Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 361. Abendblatt. Dienstag, den 7. August. 1866.

Deutschland.

Berlin, 6. August. Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichtsrath Elias Carl Schadt zu Neuwied den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Steuer-Einnehmer, Steuer-Inspektor Schnuppe zu Grünberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Aktenhefter der Königlichen Regierung in Magdeburg, Gottfried Ratzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen; den General-Staatsanwalt, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Grimm zum Vice-Präsidenten bei dem Ober-Tribunal und den Ober-Staatsanwalt v. Ingersleben hierselbst zum General-Staatsanwalt bei dem Ober-Tribunal, sowie den Pastor Krebs in Wohlau zum Superintendenten der Dióces Wohlau ernannt.

— Der König empfing gestern Vormittags den von Frankfurt a. M. hier eingetroffenen Oberbefehlshaber der Main-Armee, General-Lieutenant v. Manteuffel, sowie den Ober-Stallmeister des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, v. Hopfgarten, der ein Schreiben des Fürsten überbrachte, den Herzog von Ratibor, den Kommandeur der Großherzoglich strelitzer Truppen, Oberstlieutenant v. Gagern und andere Militärs, nahm hierauf die Vorträge des Chefs des Militär-Kabinets General v. Treskow, des General-Adjutanten v. Alvensleben, des Geh. Kabinetsrathes v. Mühler, des Geheimrathes Costenoble, des Hausministers v. Schleinitz ꝛc. entgegen. Mittags hatten der frühere Civil-Gouverneur in den Elbherzogthümern v. Zedlitz und darauf das gesammte Ministerium die Ehre des Empfanges. Nachmittags besichtigte der König, nachdem er vorher dem Großherzog von Oldenburg einen Besuch abgestattet hatte, in Begleitung des Flügel-Adjutanten, Oberst v. Stiehle, einige Lazarethe. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner statt, zu dem außer den hohen Herrschaften vornehmlich die fürstlichen Mitglieder des Herrenhauses Einladungen erhalten hatten.

— Als Vorlagen für den Landtag ist zunächst nur Folgendes in Aussicht genommen: die seit Schluß der letzten Session oktroyirten Verordnungen in Betreff der Wuchergesetze, der Darlehnskassen u. s. w., der Entwurf des Reichswahlgesetzes, die Finanzvorlage in Betreff der Beschaffung der Mittel zur Beendigung des Krieges und zur Vergütung der Naturallieferungen, wozu möglicherweise noch eine Vorlage in Betreff der Erweiterung des Bankkapitals kommt.

— Wie verlautet, hat Prinz Friedrich von Augustenburg durch den Geheimen Rath Samwer einen erneuten Protest gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen ausarbeiten lassen und beim „Bundestage" in Augsburg eingereicht. Da wird er wohl Ruhe haben.

— Der bisherige Gesandte in Hannover, Prinz zu Isenburg-Büdingen, wurde gestern vom Minister-Präsidenten Grafen Bismarck empfangen, dem auch die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps ihre Aufwartung machten.

— Das von dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin befehligte zweite Reserve-Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 15 Schwadronen Kavallerie und 11 Batterien zu sechs Geschützen, was an Infanterie 19,200, Kavallerie 2250, Artillerie 2330, zusammen 24,000 Mann mit 66 Kanonen ergiebt. Süddeutsche Zeitungen hatten die Stärke dieses Korps darnach gerade um die Hälfte zu niedrig angegeben. In ganz Süddeutschland und am Main befinden sich 93,000 Mann Preußen und mit diesen verbündete Truppen.

— Vielfach hört man den Wunsch äußern, daß bei dem bevorstehenden Einzuge des Garde-Korps auch die Linien-Regimenter vertreten sein und an dem Triumphe, zu welchem alle Regimenter gleich tapfer mitgewirkt haben, ihren wohlverdienten Antheil erhalten möchten.

— Bei der hiesigen Universität wurde der Geh. Medizinalrath Prof. Dr. B. v. Langenbeck für das neue Studienjahr zum Rektor gewählt.

— Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses sind noch in der Konstituirung begriffen und läßt sich bis jetzt noch ein bestimmtes Resultat nicht angeben. Was wir bis jetzt darüber in Erfahrung haben bringen können, wollen wir hier mittheilen und behalten uns eine Vervollständigung unserer Mittheilungen zu morgen vor. Im Ganzen waren auf dem Büreau des Abgeordnetenhauses bis heute Abend 296 Abgeoronete angemeldet, so daß 49 von den gewählten Abgeordneten noch nicht eingetroffen waren. Was die Fraktionen des Abgeordnetenhauses, wie sie in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Hauses zu erwarten stehen, anbetrifft, so wird die Zahl derselben sich voraussichtlich gegen die früheren Jahre um zwei vermehren, und zwar in folgenden Fraktionen bestehen: 1. die Fortschrittspartei, 2. das linke Centrum (Bockum-Dolffs), 3. die Polen, 4. die katholische Fraktion, 5. die Fraktion Vincke (Altliberalen), 6. die Fraktion Graf Bethusy-Huc, Graf Renard u. v. d. Knesebeck, 7. die konservative Fraktion. Die Fraktionen der Fortschrittspartei, des linken Centrums und der Fraktion Vincke haben sich bereits definitiv konstituirt; die erste zählt 77, die zweite 64, die dritte 19 Mitglieder. Die übrigen Fraktionen sind noch in der Bildung begriffen und haben heut Abend zu diesem Behuf noch Versammlungen veranstaltet. Zu der Fraktion der Konservativen hatten bis heut etwa hundert Mitglieder ihren Beitritt erklärt, der Fraktion Graf Bethusy — deren Programm in kurzen Worten lauten wird: die Staats-Regierung nach allen Seiten hin nach Kräften zu unterstützen — haben sich bis jetzt etwa 20 Mitglieder angeschlossen. In Betreff der übrigen Fraktionen fehlen zur Zeit noch alle bestimmte Nachrichten.

— Die Fraktion des linken Centrums des Abgeordnetenhauses hat heut Abend 6 Uhr eine Versammlung, um über einen von einem Fraktionsmitgliede eingebrachten Antrag auf Erlaß einer Adresse an Se. Maj. den König zu berathen. Um 8 Uhr hat die Fraktion eine gemeinsame Besprechung mit der Fraktion der Fortschrittspartei, um über denselben Gegenstand zu berathen.

— In Betreff der Präsidentenwahl im Hause der Abgeordneten haben sich die Ansichten in den Fraktionen noch nicht erklärt. Während die Fortschrittspartei mit der Franktion des linken Centrums an der Wiederwahl der früheren Präsidenten Grabow, v. Unruh und v. Bockum-Dolffs festhält, will die Fraktion der Konservativen die Herren v. Blanckenburg und v. Arnim aufstellen, die Fraktion v. Vincke aber an der Kandidatur des Grafen Schwerin festhalten und die katholische Fraktion für Hrn. Reichensperger stimmen. Man hofft, daß zwischen den drei letztgenannten Fraktionen ein Kompromiß zu Stande kommen wird, welcher dann unbedingt den Kandidaten der drei Parteien die Majorität sichern dürfte.

— Nach der Audienz bei Sr. Maj. dem Könige begab sich die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, welche mit Ueberreichung der von den städtischen Behörden beschlossenen Adresse an den Kronprinzen beauftragt war, in dessen Palais, wo dieselbe sofort empfangen wurde. Der Kronprinz erschien in Begleitung eines Adjutanten und des Hofmarschalls v. Heinz. Die Adresse wurde von dem Oberbürgermeister verlesen und überreicht. Dieselbe lautet:

Durchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Kronprinz und Herr!

Eure Königliche Hoheit wollen gnädigst gestatten, daß der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins bei Höchstihrer Rückkehr aus dem Felde Sie mit dem herzlichsten Willkommen begrüßen.

Als die Pflichten gegen das Vaterland Eure Königliche Hoheit von der Seite der inniggeliebten Gemahlin aus dem glücklichen Familienkreise abgerufen hatten, traf Ihr Vaterherz die Trauerkunde von dem Verluste eines theuren Sohnes. Die alle schmerzlichen und alle frohen Schicksale der Herrscherhauses mitfühlende Bevölkerung unserer Stadt hat die lebendigste Theilnahme empfunden an diesem harten Schlage, welchen die Vorsehung über ein Eltern-Paar verhängte, das alle Freuden eines gesegneten Ehebundes bis dahin ungetrübt genossen hatte. Eurer Königl. Hoh. Abwesenheit erhöhte die wehmüthige Antheilnahme an dieser schmerzlichen Prüfung. Mit inniger Rührung sahen wir Ihre Majestät die Königin ins Feldlager eilen, um dem geliebten Sohne den lindernden Trost zu bringen, den auch beim herbsten Kummer ein treues Mutterherz gewähren kann.

Der eherne Gang der Weltgeschicke gestattete Eurer Königl. Hoheit nicht, dem berechtigten Schmerze Sich hinzugeben. Er forderte von Ihnen, als einem der ersten Generale unseres Heeres, klares Auge, entschlossenes Handeln, volle Hingebung an die Pflichten des kriegerischen Berufes. In dieser Hingebung haben Eure Königliche Hoheit Sich als der echte Hohenzoller bewährt. Sie ward belohnt durch die glänzendsten, unter Ew. Königl. Hoheit Führung von der zweiten Armee errungenen Erfolge und durch die von Sr. Majestät selbst dem siegreichen Sohne auf dem Felde der Entscheidungsschlacht übergebene höchste Auszeichnung für Verdienste im Kriege.

Gnädigster Herr!

Mit Stolz sehen wir, wie durch seine eigenen Thaten der Erbe dieses Reiches dazu beigetragen hat, die Grenzen desselben zu erweitern.

Wenn von Preußens Kraft und von dem Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland die Erfüllung der nationalen Hoffnungen bedingt ist, mit welcher Freude muß Eure Königliche Hoheit die Bewährung jener Kraft in diesem Kriege, die durch die Friedens-Grundlagen gesicherte Vermehrung derselben erfüllen; welche Genugthuung muß es Höchstihnen gewährt haben, handelnd mitzuwirken, als es galt — weil er anders nicht zu lösen — den Knoten, in welchem Deutschlands Geschicke mit den Oesterreichs verflochten waren, mit dem Schwerte zu durchhauen.

Möge Eure Königliche Hoheit, zu den Geschäften des Friedens zurückkehrend, Sich der großen Erinnerungen jener ruhmreichen Tage erfreuen!

Möge, was aus dieser ernsten Zeit an peinlichen und schmerzvollen Eindrücken zurückgeblieben ist, untergehen in dem erhebenden Bewußtsein von der weltgeschichtlichen Bedeutung der Thaten, welche Eure Königliche Hoheit für Preußens Ehre und Macht, für Deutschlands nationale Zukunft, mitzuvollbringen berufen waren.

Eurer Königlichen Hoheit
treu gehorsamste
Magistrat und Stadtverordnete
der hiesigen Haupt- und Residenzstadt.

Berlin, den 5. August 1866.

Der Kronprinz erwiderte überaus freundlich in längerer Rede, in welcher sich an den Rückblick auf die jüngst vergangene, an großen und schönen Thaten reiche, aber auch vom herbem Leid nicht freie Zeit, an die Anerkennung der ausgezeichneten Generale, mit deren Unterstützung ihm vergönnt gewesen, die 2. Armee siegreich zu führen, freudige Aussichten knüpften für die Erfüllung aller berechtigten preußischen und nationalen Hoffnungen.

— In Görlitz hat, wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, der König auf die Ansprache der städtischen Behörden Folgendes entgegnet: „Alles, was Sie mir da gesagt haben, ist wahr. Ich bin mit jedem Wort einverstanden — besonders mit dem, was Sie über meine brave Armee gesagt haben. Sie hat sich unübertrefflich geschlagen. Aber Sie wissen es und können es hier sehen — und bei diesen Worten wies der König mit Rührung auf einige verwundete Offiziere, die in seiner nächsten Nähe standen, — es hat der Armee schwere Opfer und große Verluste gekostet! Ihre großen Erfolge verdankt sie nicht allein ihrer Tüchtigkeit. Meine Herren, ohne Gottes Beistand hätten wir das nicht erreicht und ihm gebührt der Dank vor Allem. Auch mein Volk hat freudig große Opfer gebracht und ich danke ihm dafür. Jetzt wird es mein einziges Bestreben sein, meinem Lande einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu sichern, und ich hoffe, daß wir ihn bald haben werden. Ich danke Ihnen." — Der Graf Bismarck soll gegen einen Görlitzer Bekannten mit Rücksicht auf die Zeichen der Anerkennung, welche ihm zu Theil wurden, sich dahin ausgesprochen haben: „Ich habe bis jetzt noch wenig thun können, der Berliner Frieden mit den Südstaaten muß das Beste bringen."

— Die „B. B.-Z." veröffentlicht folgendes Schreiben eines Darmstädters vom 28. Juli: „Ich war während der zwei letzten Monate in England und habe dort auf neutralem Boden bei den kaltblütigen Briten, obwohl ohne stoischen Gleichmuth, aber mit ziemlich praktischem Auge die Wirren und Wehen des armen Vaterlandes mit ansehen können, bis zuletzt mit dem Telegramme von der Schlacht bei Kissingen und dem Marsch der Preußen auf Frankfurt mir die Geschäftslust verging und ich von Liverpool mit Sturm via London und Paris nach Hause eilte. Hier an der Bahn wurde mir sofort die Nachricht von der Schlacht bei Aschaffenburg, dem großen Verlust unserer Truppen, und wurde ein Freund von mir, ein Major N., vermißt. Kein Mensch konnte über ihn etwas sagen. Sein Pferd war unter ihm zusammengeschossen worden bei Laufach; dies ist Alles, was ich in Erfahrung bringen konnte. Das ganze Land hier hatte den Kopf verloren und war es ein schrecklicher Zustand. Ich nahm mich der Sache an und ging sofort wieder los, theils zu Fuß, theils auf Leiterwagen nach Aschaffenburg, und von da nach Laufach hinauf. Ich versichere Ihnen, es war ein hartes Stück Arbeit. Nach zweitägigem Suchen bekam ich Spur in Frohnhofen in einem Lorgnon, das ich auf dem Schlachtfelde vorfand, und in einem Paar Hosen, die ihm ein Bauer im Tode geplündert, ließ eine der Gruben aufgraben und fand meinen armen Freund mit einer Kugel durch den Kopf mit 3 seiner Offiziere und 40 seiner Leute in der Erde verscharrt. Ich habe dort gesehen, was Krieg ist. Die Führung unserer Truppen war eine gar zu erbärmliche. Man hat einen halbblinden alten Mann an die Spitze gestellt (v. Perglas), ein Wesen, das der Tod vergessen hat. Unsere Offiziere weigerten sich, die Positionen der Preußen anzugreifen, da dieselben mit ihren Kräften nicht zu nehmen waren; es wurde ihnen mit Erschießen gedroht, sie mußten gehorchen und sich wie die Hasen niederschießen lassen. Unsere Leute haben sich mit seltener Courage geschlagen, wie die Unmasse Gebliebener bezeugt, und hätten sie ein besseres Schicksal verdient. Ich habe die Positionen gesehen und obgleich ich nichts vom Krieg verstehe, habe ich gesehen, wie wahnsinnig die Führung gewesen war. Mein Freund N. mußte durch ein hohes dichtes Kornfeld, durch welches nicht durchzukommen war, ein vorzüglich gedecktes Dorf, in welchem die Preußen sich festgesetzt hatten, nehmen. Die Verwundeten sagten mir, sie hätten keinen Preußen gesehen, aber wohl die Kugeln pfeifen hören. Man ist hier wüthend über die Führung. — Ich muß Ihnen gestehen, meine Sympathien waren im Anfang nicht mit Preußen, aber mir geht es wie allen Leuten, wenn sie älter und klüger werden, der Nothstand bringt das Herz zum Schweigen und ich bin ganz entschieden für eine Vernunftspartie nach Allem, was wir erlebt. Die Verachtung für die Verwaltung und die ganze erbärmliche Wirthschaft hier im Lande ist kolossal. Unser gnädiger Herr nebst Minister gehen zum Teufel in der Zeit der Noth, die armen Soldaten verhungern im Felde, die Kassen werden ins Ausland geflüchtet. Es ist nicht zu sagen und zu erklären, wie erbärmlich es hier hergeht. Die Sympathien für Preußen wachsen mit jedem Tage. Preußen muß jetzt vorwärts mit starker Hand, keine halben Sachen, rationelles Auftreten der Armee wie bisher, Besetzung der Länder, suffrage universel, und $^9/_{10}$ der Stimmen sind dem König oder Kaiser von Deutschland. Unsere Fürsten dürfen nicht zurückkehren, sonst verlieren wir den Respekt vor Preußen. Aber keine Kontributionen wie in Franifurt. Das war ein grober Mißgriff. Die 25 Millionen schaden 500 Millionen und entfremden das Volk. Hoffentlich war es blos ein Schreckschuß — einen solchen darf man sich schon gestatten, nachdem man so viele Schüsse in's Schwarze gethan hat."

— Von etwaigen Fortschritten des russischen Restaurations-Kongresses verlautet Nichts. Nicht unmöglich wäre es, daß der Kaiser Alexander dem Drängen der altrussischen Partei und des Fürsten Gortschakow, sowie bestimmter Persönlichkeiten an seinem Hofe zur Autorisirung einiger Versuche für die Wiederherstellung der ehemaligen norddeutschen Fürsten nachgegeben hat, die Angelegenheit indessen nicht mit besonderem Eifer verfolgen würde. Gelegentlich der Darmstadt auferlegten Kontribution hatte es bekanntlich vor einigen Tagen geheißen, die Maßregel dürfte eine diplomatische Schwierigkeit hervorrufen. Diese herbeizuführen hat nun allerdings Fürst Gortschakow das Seinige gethan; ob der russische Minister aber große Freude daran haben wird, ist mehr als fraglich. Auch die Isolirung des russischen Gesandten in Augsburg wird ihm kein sonderliches Behagen verursachen. Schließlich wird bei dem Kaiser Alexander das preußische Interesse, welchem er sich persönlich bis jetzt niemals verschlossen hat, vielleicht wieder um so mehr überwiegen, als in der russischen Armee die Waffenerfolge Preußens, sicheren Nachrichten zufolge, eine mit Bewunderung gepaarte Theilnahme wach gerufen haben.

— (N. A. Z.) Heut bringt der „Czas" die Mittheilung das Volhinien, daß Rußland Truppen bei Luck konzentriren will. Zwei Korps, daß Eine unter dem Befehl des Grafen Rzewuski, aus Andere unter dem Befehl des Generals Kotzebue, hätten bereits Ordre bekommen sich marschbereit zu halten. Diese Konzentrirung von Streitkräften werde wahrscheinlich durch die Wendung der Dinge in Deutschland motivirt. Wir meinen, daß man sich durch diese Nachrichten nicht beunruhigen lassen darf.

Flensburg, 3. August. Zur Theilung Schleswigs schreibt die „Nd. Ztg." Folgendes: Wenn die Idee einer neuen Abgrenzung Nordschleswigs jetzt wieder angeregt und die Meinung ausgesprochen wird, daß auch nach dieser Richtung das Nationalitätsprinzip zur Geltung zu bringen sei, so glaubt man hier darin nur eine müßige Controverse erblicken zu dürfen. Jede Abstimmung nach Nationalitäten würde voraussichtlich nur den bisherigen Zustand bekräftigen. Wurde doch schon zu der Zeit, als diese Idee zuerst auftrat — während der Londoner Konferenz — der Fortbestand eines ungetheilten Schleswigs durch die nordschleswigschen Deputationen befürwortet, die damals nach Berlin kamen. Sie verwiesen namentlich auch auf die materiellen Interessen des Landes. Seitdem sind zwei Jahre vergangen, in welchen zu den damals vorgebrachten gewichtigen Gründen noch die Aussicht auf eine Zolleinigung mit Norddeutschland hinzutrat, so daß man hier jetzt annehmen zu dürfen glaubt: die Nordschleswiger seien jetzt ihrer Lostrennung von Schleswig noch mehr abgeneigt als damals.

Emden, 5. August. Aus dem Harlinger Lande und den Nachbardistrikten ist eine, mit der Unterschrift angesehener einflußreicher Männer versehene Adresse an den König Wilhelm gerichtet worden, in welcher dieselben um die Vereinigung von Ostfriesland mit Preußen bitten. „Die antinationale That der hannoverschen Regierung einerseits, und die vom Geiste der Zeit und dem Drange des Deutschen Volkes nach nationaler Einheit getragenen ewig denkwürdigen Siege der preußischen Heere andererseits, haben uns erkennen lassen", sagt die Adresse, „daß auch für Ostfriesland nur und allein, wie zu den Zeiten unserer Väter, so auch in Zukunft unter dem ruhmreichen Scepter des mächtigsten Deutschen Monarchen die Segnungen des Friedens im vollsten Maße erblühen können.

Aus **Dresden** schreibt man der „B. B.-Z.": Preußen kann, nachdem es unser Land in Besitz genommen, dasselbe mit Ehren nicht eher an den König Johann zurückgeben, als bis die Bevölkerung sich damit einverstanden erklärt hat. In allgemeiner Abstimmung lasse man das sächsische Volk zu Gerichte sitzen, denn Schweres ist gegen dasselbe verbrochen. Der König Johann hat die Treue, die er seinen Sachsen schuldig war, gebrochen, indem er sich, seinem den Landständen gegebenen Versprechen entgegen, mit dem Feinde der Aufklärung und Civilisation, mit dem Beschützer des Pfaffenthums und der Verdummung, mit dem in Kanonen einherschreitenden Staatsbanquerotte verbündete, indem er mit dem Gelde seiner „treuen" Unterthanen über die österreichische Grenze zog und die blühende Jugend Sachsens als Kanonenfutter einem unfähigen, dünkelhaften habsburgischen Heerführer zur Verfügung stellte. Der König Johann hat seine Rechte verwirkt, er hat nur noch Pflichten gegen die Sachsen. Seine Pflicht — so heilig und unabweislich, wie je eine bestanden — ist es, zu thun, was er immer vermag, um das Elend der Hinterbliebenen und der Verstümmelten zu mindern, die ihre Lebenskräfte, ihre Glieder und ihr Leben selbst nicht für das Vaterland, sondern blos „für ihren König" hergeben mußten, der, weil katholisch, sich lieber den Pfaffen in die Arme warf, als der benachbarten großen protestantischen Macht die kleinste Konzession zu gönnen. Deshalb muß der König die Sorge für die verwundeten und gefallenen sächsischen Krieger nicht dem Volke überlassen, dessen Landesgrenzen sie ja nicht einmal vertheidigen durften, sondern er muß diese Sorge mit seiner Familie allein übernehmen, seine Güter zu diesem Zwecke verwenden und alle seine Reichthümer opfern für die, die sich ihm geopfert.

Leipzig, 4. August. Man schreibt dem „Fr. J.": Je weniger daran zu denken ist, daß die vom Könige zur Verwaltung des Landes eingesetzte, durch die Mitgliedschaft des nicht auf die Verfassung vereideten Generals v. Engel hinlänglich als nicht als verfassnngsgemäß charakterisirte Landeskommission dem preußischen Civilcommissär, Herrn v. Wurmb, bei den Vorarbeiten zur Wahl für das deutsche Parlament zur Hand gehen wird, je entschiedener beginnt man im Lande gegen diese Kommission Stellung zu nehmen. In einer vorgestern von nahezu 100 Personen aus den einflußreichsten Kreisen der Stadt gebildeten Versammlung entschied man sich auf den Antrag des Hofrath Dr. Freitag und Dr. Eduard Brockhaus, den leitenden Ausschuß der Versammlung zu beauftragen, bei dem Herrn v. Wurmb Erkundigung über den Stand der Parlamentsangelegenheiten in Sachsen einzuziehen, eventuell für die Förderung derselben selbst thätig zu sein. Mit ganz besonderer Entrüstung wurde hierbei und bei einer späteren Verhandlung jener Landescommission gedacht, die ganz im Style der alten, hinter uns liegenden Zeit, Ergänzungswahlen für unsere, nicht zu Recht bestehende Ständeversammlung ausgeschrieben hat. Man hofft, doß die 18—20 Oppositionsdeputirten dieser Versammlung in der nächsten Zeit ihren endgültigen Austritt aus derselben anzeigen und mit Hülfe anderer öffentlichen Kundgebungen die Sprengung derselben vollziehen werden.

Frankfurt a. M., 4. August. Der hiesige Senat wurde mit den Vorbereitungen zur Wahl eines Abgeordneten in das Parlament beauftragt. — Hier und an mehreren Orten der Maingegend, in welcher durch die Kriegsereignisse viele Menschen angehäuft sind, ist die Cholera ausgebrochen. Ein großer Theil von Frankfurts Bewohnern beginnt sich in sein Schicksal zu finden. Es wäre leichter zu ertragen, hört man aller Orten sagen, wenn Süddeutschland zu dem neuen Bunde gehören würde. Daneben hört man freilich auch vielfach aussprechen, daß falls Frankfurt Preußen ganz einverleibt werden sollte, man eine Auswanderung dem preußischen Bunde vorziehe. Solche Aeußerungen stammen gewöhnlich von solchen her, welche den alten „Reichsstädter" auch in den letzten Jahren, als hier durch das Gewerbegesetz eine freiere Bewegung eingeführt wurde, nicht vergessen konnten und die Verarmung des Frankfurter Gewerbestandes prophezeiten. Auch in dem nahen Offenbach, dessen Interessen so vielfach mit denjenigen Frankfurts identisch sind, giebt sich eine große Rührigkeit gegen einen etwaigen Ausschluß aus dem neuen Bunde kund. Massenhaft wurde der Protest gegen die Mainlinie unterzeichnet. Derselbe wird dem Großherzog von Hessen dieser Tage zugesandt werden.

München, 4. August. Nach der vom Feldmarschall Prinzen Karl dem Kriegsminister vorgelegten Verlustliste erreicht der Abgang, welchen die 3. Infanterie-Division in Folge des Gefechtes bei Helmstadt am 25. Juli erlitten hat, die hohe Zahl von 687 Mann. Die bei Weitem größere Zahl (520) wird als „vermißt" aufgeführt, ist also wahrscheinlich gefangen worden. Unter den Gefallenen befinden sich Oberst Schweizer, Oberstlieutenant von Göritz und Graf Tattenbach; verwundet wurden unter Anderen Prinz Ludwig von Baiern und der Rittmeister Fürst von Thurn und Taxis.

— Das südliche Frankreich hatte in diesem Jahre in verschiedenen Orten durch massenhaftes Erscheinen von Heuschrecken viel zu leiden. Nun erschien plötzlich eine neue Landplage im Norden Frankreichs, in Barbezieux, nämlich eine Wolke von Flöhen, rothbraun und wohlgenährt, größer als die in Städten üblichen. Der „Charanlais" erzählt über den Vorfall: Sie hielten ihren Einzug in die Stadt, selbstverständlich, wie es so vornehmen Blutsaugern ziemt, über den Boulevard, und zwar erst, als die Post nach Calais abgegangen war, deren Insassen sie höflich verschonten. Viele spazieren gehende Bewohner des Ortes wurden buchstäblich in Hunderttausende von Flöhen eingehüllt, welche sich mit solcher Gefräßigkeit und Zähigkeit an die Haut anklammerten, daß man sie nur mit Mühe mit den Fingern entfernen konnte. Die weißen Kleider der Frauen waren derart „flohgesprenkelt", daß man sie für „braun mit weißen Punkten" halten mußte. Glücklicher Weise dauerte diese Invasion nicht lange, denn nach fünf Minuten hatte sie ein starker Windstoß eben so schnell weggefegt, als er sie brachte.

— Die „Bair. Ztg." hatte bekanntlich Klage über das Vorrücken des zweiten preußischen Reservekorps über Bayreuth hinaus geführt, als stehe dasselbe mit früheren Zusicherungen im Widerspruche. Aus authentischer Quelle, also wohl aus dem preußisch-mecklenburgischen Hauptquartier in Nürnberg, bringt der „N. C." folgende Berichtigung:

„Die bairischen Truppen haben sich am 23. v. M. bei Hof, am 24. bei Münchberg, kompagnie- und bataillonsweise dem Vorrücken des preußischen 2. Reservekorps unter dem Vorgeben einer Waffenruhe entgegengestellt. Daß dieses Vorgeben nur auf einem Irthum beruhen konnte, geht aus der Thatsache hervor, daß vom 25. bis 28. Juli von der bairischen Armee unter dem Befehl des Feldmarschalls Prinzen Karl von Baiern gegen die Main-Armee bei Würzburg gekämpft worden ist. — Auch in den Gefechten am 29. und 30. bei Bayreuth und Lehen konnte eine am Main unter dem 29. abgeschlossene Waffenruhe schon der Zeit nach weder beim 2. Reservekorps bekannt, noch für dies Korps überhaupt maßgebend sein. Erst am 31. ist aus München die Aufforderung zu einer Waffenruhe beim 2. Reservekorps bekannt und im Laufe des Tages den in Marsch befindlichen Truppen sofort mitgetheilt worden. Vom 2. August an datirt der Waffenstillstand. — Eine Waffenruhe beruht auf gegenseitig getroffener Vereinbarung, die beim 2. Reservekorps und seinem Gegner bis zum 31. nicht stattgefunden hat, vielmehr nur von bairischer Seite eifrig behauptet worden ist. — Die betreffenden höheren Befehlshaber mögen es vor ihrem Könige verantworten, das Blut kaum ausgebildeter Bataillone dem überlegenen Vordringen des 2. Reservekorps gegenüber, nutzlos geopfert zu haben."

Wien, 3. August. Im Staatsministerium beschäftigt man sich bereits mit der Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für die Reichsvertretung, welches, entgegen dem Schmerling'schen, auf dem Grundsatze der direkten Wahlen beruhen soll, so daß die Reichsvertreter nicht aus den Landtagen sondern unmittelbar von den Wählern gewählt würden. Diese Reichsvertretung soll zugleich mit dem Ungarischen Landtage im Laufe des Herbstes zusammentreten. Unmittelbar nach Publizirung des Friedensschlusses würde ein Kaiserliches Manifest erscheinen, in dem der Wiederbeginn der konstitutionellen Thätigkeit angezeigt werden soll. — Graf Mensdorff tritt jedenfalls aus dem Ministerium, um sich fürderhin lediglich der militärischen Laufbahn zu widmen. Fürst Metternich bleibt als Botschafter in Paris; der Kaiser hat seine Demission nicht angenommen und ihn ersucht, auf seinem Posten zu bleiben. Man hat hier augenblicklich Niemanden, der geeignet wäre, Oesterreich am Französischen Hofe zu vertreten. — Den amtlichen und halbamtlichen Blättern ist die Weisung zugegangen, sich jeder Gehässigkeit gegen Preußen zu enthalten.

— Wie der „Presse" aus Wottitz telegraphirt wird, ist auch in den vom Feinde nicht okkupirten Landestheilen Böhmens der Belagerungszustand proklamirt worden.

Die Kaiserin ist heut wieder nach Ofen abgereist.

Ausland.

Paris, 4. August. Der Minister Drouyn de Lhuys wird morgen von Vichy hier wieder eintreffen, um einer akademischen Feier zu präsidiren, aber am Dienstag zum Kaiser zurückkehren, wo bis dahin auch der Prinz Napoleon angekommen sein wird. Auch der französische Botschafter in London wird in Vichy erwartet; er hatte schon vor längerer Zeit einen Urlaub erhalten.

London, 4. August. Gestern Morgen halb drei wurde der Lordmayor aus dem Schlafe geweckt — vor den Blitz beschwingten Botschaften sichert keine Stunde der Nacht — um die telegraphische Antwort des Mayors von Newyork auf seinen demselben übersandten Glückwunsch zur Vollendung des Kabels entgegenzunehmen. Die Antwort lautete: „Menschenthatkraft und Menschengeist haben, geleitet von der göttlichen Vorsehung, die Kontinente vereint. Möge auch dies zur Förderung des Glückes aller Nationen, der Rechte aller Völker gereichen!" Des Lordmayors Glückwünsch, etwas prosaischer, hatte gelautet: „Möge unser Handel blühen und Friede und Wohlstand uns verbinden."

Die Königin hat dem hiesigen Vereine zur Pflege der Cholerakranken den Betrag von 500 Pfd. St. übersenden lassen. Durch ihre Bemühungen für die Unterstützung der meist ärmeren Cholerapatienten ragt Frau Gladstone hervor. Auf ihre Anregung soll u. A. ein Asyl für die zum großen Theil verwaisten Kinder gegründet werden, die als Reconvalescenten aus dem Spital entlassen werden.

Pommern.

Stettin, 7. August. Gestern trafen hier 54 Reconvalescenten aus verschiedenen Luzarethen ein, welche in Bürger-Quartieren untergebracht wurden.

— Von gestern bis heute sind an der Cholera von Civil im 1. Polizei-Revier erkrankt 3, gestorben 4, im 2. Pol.-R. resp. 10 und 9, im 3. Pol.-Rev. 1 und 1, im 4. Pol.-Rev. keiner, im 5. Poliz.-Rev. 6 und 5; zusammen vom Civil erkrankt 20, gestorben 19. Vom Militär erkrankt 2, gestorben 1.

— Ein Kommando des westphälischen Feld-Artillerie-Regts. No. 7, bestehend aus 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 30 Mann und 35 Pferden wird heute und ein Kommando des westphälischen Kürassier-Regts. No. 4, bestehend aus 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 24 Mann und 28 Pferden wird morgen hier eintreffen, und, nach zweitägigem Aufenthalt, nach Treptow zur Abholung von Remonten weiter gehen.

*** **Pyritz**, 6. August. Gestern gab die hiesige Liedertafel ein Konzert aus Gesang-Vorträgen mit abwechselnder Musik. Die Einnahme dafür beträgt gegen 25 Thaler und soll für die Hinterbliebenen der zur Fahne einberufenen Krieger bestimmt sein. Da das Konzert im Freien war und durch mehrmalige Regenschauer unterbrochen wurde, hat sich die Einnahme nur sehr gering gestellt. — Die Cholera ist hier ohne Bedeutung; es sind bis jetzt erst 12 Personen daran gestorben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. August. Nach Florenz sind, wie versichert wird, Erklärungen gegangen, daß Preußen Italiens Haltung während des Krieges vollkommen würdige und die Allianz als eine dauernde ansehe, welche auch nach geschlossenem Frieden die Beziehungen der beiden Staaten zu einander und zu den auswärtigen Mächten bestimmen werde.

Hannover, 6. August. In hiesigen Kreisen, die der Einverleibung in Preußen günstiger sind, aber die Zusammengehörigkeit Hannovers wünschen, wird die Besorgniß laut, daß die preußische Regierung durch die partikularistischen Wühlereien sich veranlaßt sehen könnte, Hannover in der Weise zu theilen, daß gewisse Landestheile mit preußischen älteren Provinzen, andere mit den jetzt zu Preußen kommenden Ländern, wie beispielsweise Kurhessen, verschmolzen würden. Die partikularistische Agitation wird im offenbaren Widerspruch mit den Landes-Interessen fortgesetzt. Graf Münster hat sich zur Unterstützung derselben nach Berlin begeben.

Wien, 5. August. Der König von Preußen wird nach Karlsbad gehen, wo wahrscheinlich der Friede unterzeichnet wird. Das preußische Kabinet ertheilt dem russischen Kongreß-Vorschlage eine unumwundene Ablehnung.

Wien, 5. August. Zu den zwischen Oesterreich und Italien in Cremona zur Verlängerung der am 10. endenden Waffenruhe eröffneten Konferenzen ist General Morino als österreichischer Bevollmächtigter ernannt worden.

Petersburg, 6. August, Nachmittags. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Vier der angesehensten Banquiers zeichneten 30 Millionen Francs zum Ausbau der Koslow-Morschansker Eisenbahn. — Die Cholera ist in der Abnahme begriffen.

Newyork, 3. August. Der Belagerungszustand in New-Orleans ist aufgehoben.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Breslau, 7. August. Die „Schlesische Zeitung" meldet: Gestern starb zu Austerlitz der Kommandirende des sechsten Armeekorps, General der Kavallerie von Mutius.

Viehmärkte.

Berlin, 6. August. An Schlachtvieh wurden auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1464 Stück. Der Handel war in Folge bedeutender Export-Geschäft sehr lebhaft, beste Waare wurde mit 16 bis 17 Thlr., mittel 13 bis 15 Thlr., ordinäre 9 bis 11 Thlr. pro 100 Pfund. Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 2400. Die Zutriften waren ungewöhnlich stark, wiewohl mehrere Export-Geschäfte ausgeführt wurden, so verlief der Markt nur zu mittelmäßigen Preisen, fette feine Kernwaare wurde zu 16 bis 17 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht verkauft.

An Schafvieh 18,267. Obgleich die Zutriften außergewöhnlich stark waren, so war der Handel doch sehr lebhaft, denn es waren viel Käufer aus dem Magdeburgischen, Sachsen und dem Braunschweigischen am Markte, außerdem wurden viel Export-Geschäfte über Hamburg nach England gemacht, und zu höheren Preisen aufgekauft.

An Kälbern 586, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen bezahlt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 5. August, Vormittags. Angekommene Schiffe: Archimedes (SD), Darmer von Petersburg; Anna Julie, Klein von Kiel. Revier $14\frac{3}{4}$ F. Wind: SW. Strom ausgehend.

— 6. August, Vormittags. Marie Louise, Grimm von Sunderland; Urania (SD), Vermeulen von Sunderland; Grand Duc Alexis (SD), Barandon von Antwerpen; Bataillon (SD), Gunn von Leith; A. P. Rheder (SD), Larsen von Sunderland, löscht in Swinemünde. Wind: SW. Strom ausgehend. Revier $14\frac{1}{6}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. August. Witterung: bewölkt und windig. Temperatur + 18° R. Wind: W.

An der Börse.

Weizen nahe Termine höher bezahlt, schließt ruhiger, loco pr. 85pfd. gelber 65—71 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August 71 Rt. bez., August-September 71 Rt. Br., September-Oktober $69\frac{3}{4}$, 70, $69\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br. Oktbr.-Novbr. $69\frac{1}{4}$ Rt., November-Dezember 69 Rt. bez., Frühj. 69 Gd.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco $44\frac{1}{2}$, 47 Rt. bez., August 46, $45\frac{1}{2}$ Rt. bez., August-September $45\frac{1}{2}$ Rt. Br., September-Oktober $45\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $46\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 46 Rt. Rt. bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco pr. 50pfd. 25—27 Rt. bez., 47—50pfd. Septbr.-Oktober $26\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Winterrübsen loco 79—82 Rt. bez., September-Oktober 85, $84\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Rüböl flauer, loco $12\frac{7}{12}$ Rt. bez., August $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., September-Oktober $12\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., $\frac{1}{4}$ Rt. Gd., Oktober-November $12\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus matter, loco ohne Faß 15, $14\frac{11}{12}$ Rt. bez., August-September und September-Oktober $14\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., $14\frac{1}{3}$ Rt. Br., Oktober-November $14\frac{1}{3}$ Rt. Br., Frühjahr 15 Rt. Br.

Hamburg, 6. August. Getreidemarkt fest. Weizen ab auswärts gefragt, fehlend, pr. August-September 5400 Pfd. netto $118\frac{1}{2}$ Bankothaler Br., 118 Gd., pr. September-Oktober 118 Br., $117\frac{1}{2}$ Gd. Roggen loco höher, ab auswärts fester, wenig angeboten, pr. August-September 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73 Gd., pr. September-Oktober 75 Br., $74\frac{1}{2}$ Gd. Oel Umsatz beschränkt, pr. August $25\frac{5}{8}$ Br., pr. Oktober $26\frac{3}{8}$, pr. Mai $26\frac{1}{8}$—26. Kaffee fest, Umsätze beschränkt, 500 Sack pr. September verkauft. Zink pr. Dez. 13 Mk. $4\frac{1}{2}$ Sch. gehandelt. — Wetter: regnerisch.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.